

Paris, 3 August 1862.

Mein theurer Freund!

Vielen Dank für Deine lieben freund-
schaftlichen Zeilen. Ich muss Dir
aber auch heute antworten, ~~was~~ ich
Dir vor ~~ein~~ mehreren Wochen sagte,
ich würde sehr gern kommen, so gern
oder lieber ^(zu Dir kommen) als an irgend einen andern
Ort der Welt — aber wer weiß,
wenn ich auch bis in 1 Monat noch
lebe, was Alles bis dahin geschehen
kann! Jedenfalls haben diese
letzten Wochen nichts zur Beruhigung
beigetragen, und es ist überhaupt
nur ein Zufall, dass ich noch in
Paris und nicht, Alles liegen und
stehen lassend, bereits nach Wien
geflogen bin.

Was ich Dir gesprächsweise über
Helenens Zustand angedeutet habe,

während ich nicht den Muth hatte
selbst Dir gegenüber meine wahre Mei-
nung über die Lippen zu bringen,
das ist zur entsetzlichen Wahrheit
geworden. Helene ist geistig ^{zer-}setzt,
rüttelt u. es ist ^{jetzt} ~~schon~~ gekommen,
dass man sie aus dem Hause entfernen
und in eine Anstalt bringen musste.

Ein so reich begabtes Wesen,
so viel Talente, ein so ruhiger ~~Klarsicht~~
Verstand! Alles hin!

Den ganzen Winter habe ich sie
beobachtet u. habe das schreckliche
Verhängniss können sehen, machtlos
etwas dagegen zu ~~thun~~ thun. Wie
gern auch täuscht man sich selbst und
versucht sich einzureden, dass man
schwarz sieht und dass Alles noch
gut werden wird!

So habe ich vor einem Jahr noch meinen Vater u. zwei Schwestern gehabt, beide vielleicht mehr als gewöhnlich von der Natur ausgestattet! Wird das Unglück jetzt einhalten, kommt noch eine Fortsetzung?

Helenen's Zustand scheint, alle bei Phasen durchlaufend, im Ganzen bis vor einigen Wochen ziemlich stationär geblieben zu sein, dann trat in letzter weniger Tage plötzlich eine Steigerung ein, welche eben die Entfernung aus dem Hause nöthig erscheinen liess.

Die Ärzte sind gegenwärtig mit ihrem Befinden zufrieden und hoffen eine schnelle Genesung. Soviel glaube ich auch soweit ich ihre Natur kenne, dass sie nicht lange in diesem Zustand bleiben wird, entweder Genesung oder Tod. Ich wäre auf die erste Nach-

nicht zugleich nach Wien geeilt, wenn ich
nicht einerseits lange darauf vorbereitet
gewesen wäre und andererseits meine Gegen-
wart dort nichts ändert u. nichts nützt.
Im Gegentheil, obgleich Helene alle
Personen kennt und sprechen kann, so
besteht gerade ihre ärztliche Behand-
lung zum Theil darin, dass sie in voll-
kommener Einsamkeit erhalten wird.
Ausserdem wird eine Kaltwasserkur ange-
wendet.

Richard leistet der Mutter Gesellschaft.
Ich brauche Dir bei einer derartigen
Nachricht wohl nicht erst Discretion
zu empfehlen. Die Sache ist und
wird zwar trotzdem bekannt, aber
wir brauchen nicht selbst dazu bei-
zutragen. — Nach einer solchen
Mittheilung weiss ich Dir von meinem
hiesigen Leben nichts Besonderes weiter
zu sagen. Ich arbeite ziemlich fleissig,
u. befinde mich wohl. Dir und Deiner
liebensehrwürdigen Frau wünsche ich
Gesundheit und das Allerbeste jeglicher-
ort. Dein
Adolf Lieberm
2. rue de Furstenberg.

